

Erfahrungsbericht 3:

Erfahrungen zum Staatsexamen Herbst 2009

Grob gesagt kann man die gesamte Prüfungszeit in drei Teile trennen:

1. **Fälle schreiben**, dazu sollte man, je nach Selbst-Disziplin und Schreibleaune, genügend Zeit investieren. (Ich habe z.B. im Januar angefangen, Abgabetermin war im Mai.) Neben dem eigenen Zeitaufwand muss man die Korrekturen mit einplanen, das können bis zu zwei Rückläufe sein, je nach Supervisor. Die Ausbildungsleiterin liest nur die Prüfungsfälle und gibt dazu wirklich gute Anregungen. Ihren Zeitplan (Urlaub u.ä.) sollte man unbedingt mit einkalkulieren. Wenn die Ausbildungsleiterin die Fälle "abgesegnet" hat, ist alles in trocknen Tüchern und der 2. Teil beginnt: Vorbereitung auf die **schriftliche Prüfung**. Dazu hatte sich eine Lerngruppe gebildet, erstes Treffen war in der Woche nach Pfingsten (nach dem offiziellen Anmeldedatum zu den Prüfungen), dann immer einmal wöchentliches Treffen. Je nach Anspruch reicht die Prüfungsliteratur von Frau Reddenbach ("Die Psychotherapieprüfung") und unbedingt die alten Klausuren. Beides ließ sich gut in den Ambulanzalltag integrieren und zusätzlich traf sich die Lerngruppe 1 mal wöchentlich bis kurz vor der Prüfung. Die Reddenbach ist nur ein Übersichtsbuch, wer will kann natürlich noch mehr lesen, ist aber nicht nötig und hilfreich war auch wikipedia. Die schriftliche Prüfung habe ich als fair und sehr ähnlich den Vorgänger-Prüfungen erlebt. Die Bearbeitungszeit von 2 Stunden ist ebenfalls ausreichend. Für den 3. Teil, die **mündliche Prüfung** ist die Vorbereitung am schwammigsten gewesen. Grundlage sind wirklich nur die zwei Prüfungsfälle und die Fragen konzentrieren sich tatsächlich fast vollständig darauf. Hilfreich im Vorfeld sind auch hier Treffen mit einer Lerngruppe oder einer Kollegin/einem Kollegen, um die eigenen Fälle zu besprechen und sozusagen schon mal im Rollenspiel die Prüfung zu simulieren. Zudem hat es sich eingebürgert, dass man die Fälle der anderen Mitprüflinge für die Gruppenprüfung bekommt, wobei die Fragen in der Prüfung dazu wirklich total allgemeingültig sind und man die Fälle nicht kennen muss. Schwerpunkte sind Diagnosekriterien und Differenzialdiagnosen und der therapeutische Verlauf, aber immer eng am Fall! Zudem werden akribisch die Konsequenzen in der Mikroanalyse diskutiert und der therapeutische Verlauf (Beziehung zu Pat., Motivation, schwierige Situationen, sokratischer Dialog). Am Ende wurden in meiner Gruppenprüfung 3 Allgemeinfragen gestellt, die teilweise keiner von uns beantworten konnte. Dennoch waren die Noten gut und sehr gut! D.h. man muss wirklich nicht alles wissen, Lücken sind kein Problem.